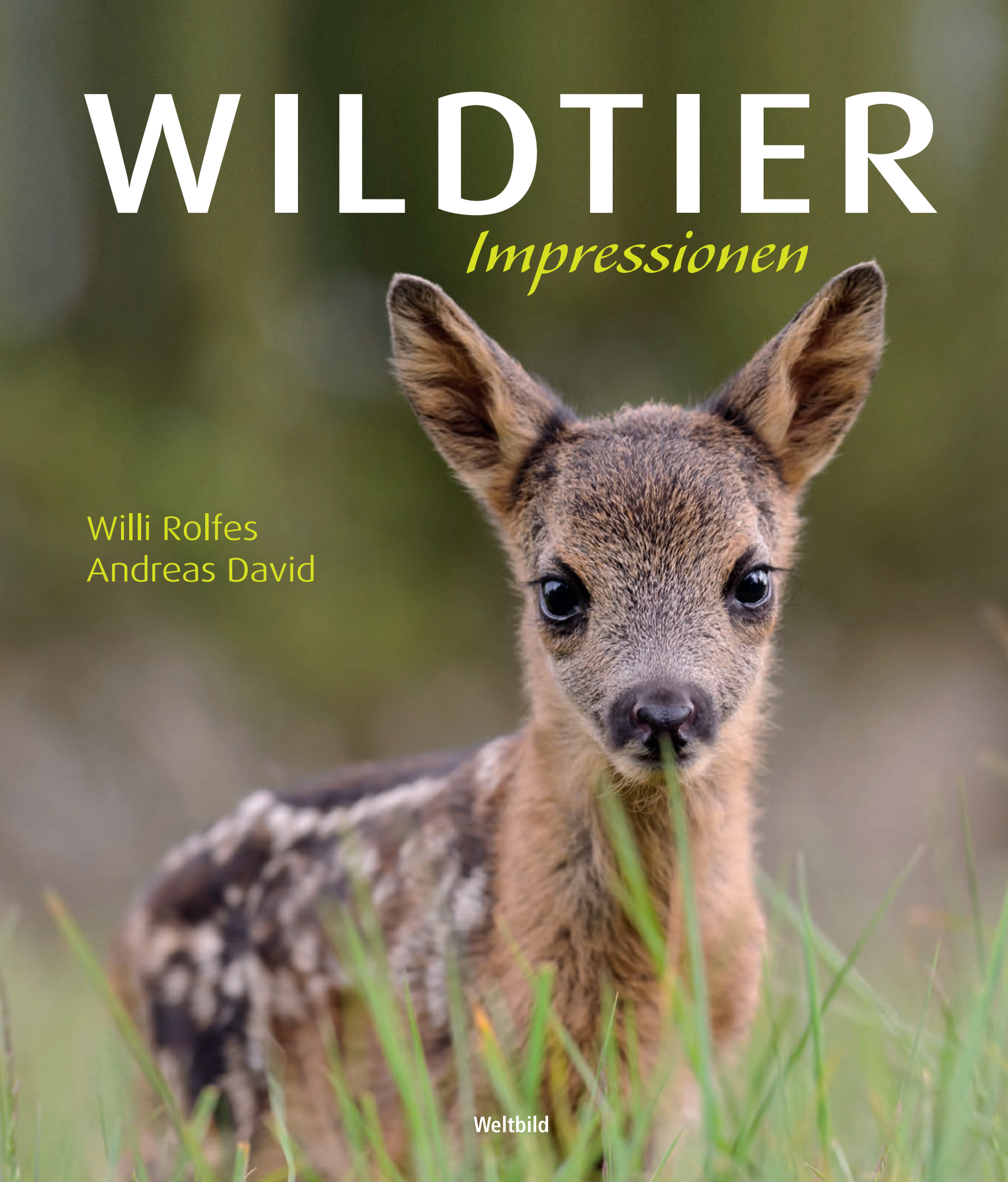


WILDTIER

Impressionen

Willi Rolfes
Andreas David

Weltbild



Willi Rolfes & Andreas David

WILDTIER

Impressionen

Weltbild



I m p r e s s u m

Genehmigte Lizenzausgabe für Weltbild GmbH & Co. KG, Werner-von-Siemens-Str. 1, 86159 Augsburg
Copyright der Originalausgabe © 2012 by Müller Rüschnikon Verlag, Postfach 103743, 70032 Stuttgart
Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG
Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

Alle Bilder stammen von Willi Rolfes, www.willirolfes.de
Die Texte wurden von Andreas David verfasst.

Lektorat: Steffi Gaede
Innengestaltung: Kornelia Erlewein
Umschlaggestaltung: Büro 18, Friedberg (Bay.)
Umschlagmotive: Vorderseite und Rückseite links: Willi Rolfes/mauritus images/United Archives
Rückseite: mauritus images/Minden Pictures/Willi Rolfes/NIS
Druck und Bindung: Neografia, a.s. printing house, Martin
Printed in the EU

ISBN 978-3-8289-3943-1

2019 2018 2017

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Lizenzausgabe an.

Alle Rechte vorbehalten.

Besuchen Sie und im Internet:
www.weltbild.de



I n h a l t

V o r w o r t 13

Im Wandel der Jahreszeiten:
Vor dem Grün stehen Grau und Braun 15

F r ü h l i n g

Frühling im Bockrevier 17
Das Moor erwacht 39

S o m m e r

Sommer in den Alpen 57
Sonne über Feldern, Wiesen und Wassern 77


H e r b s t

Herbstliche Hirschbrunft 97
Kranichzug an der Ostsee 117

W i n t e r

Schnee und Eis im Reich des Steinadlers 137
Ein Wintertag in Norddeutschland 157

Die Autoren 176
Danksagung 176



Frühling





S o m m e r





H e r b s t





W i n t e r





Es ist noch gar nicht so lange her, dass auch der Alltag der Menschen in Mitteleuropa unmittelbar vom Lauf der Jahreszeiten, den Unbilden des Wetters, dem Fleiß beim Sammeln von Früchten, den Wanderungen der Tiere oder dem Jagdglück entscheidend geprägt wurde. Durch den technischen und kulturellen Fortschritt aber konnten wir uns von diesen Einflüssen weitgehend unabhängig machen. Trotzdem entstammen wir letztlich einer Naturlandschaft, die als Teil einer langen Evolutionsgeschichte zweifelsohne einen prägenden Einfluss auf unsere Identität genommen hat. Unsere Kultur basiert wie jede andere Kultur weltweit in ihren Grundfesten auf den natürlichen Gegebenheiten in den unterschiedlichen Regionen und Ländern. Die Art, wie unsere Vorfahren jagten, wie sie ihre Häuser bauten, den Boden urbar machten oder sich vor dem Wetter schützten, beeinflusst uns bis heute. Unsere Ahnen erlebten ganz unmittelbar und alltäglich, dass auch wir Menschen nur ein Teil des großen Ganzen sind.

In einer technisierten und virtuellen Welt laufen wir heute Gefahr, das Bewusstsein für dieses reiche Naturerbe zu verlieren. Auch heute noch existiert eine große Vielfalt in der uns umgebenden Natur und Umwelt. Es kreisen See- und Steinadler am Himmel, Rot- und Damhirsche durchstreifen den Wald, Kraniche trompeten im Moor oder ein Hermelin jagt in der Heide ... Doch wie soll man ein Bewusstsein oder gar eine emotionale Bindung entwickeln, wenn man nur wenig oder gar nichts darüber weiß?

Der Leitgedanke der Gesellschaft deutscher Tierfotografen (GDT) lautet: »Naturbilder schaffen Naturverständnis.« Dahinter steht die Erkenntnis, dass es heute von besonderer Wichtigkeit ist, bildliche Brücken ins Bewusstsein der Menschen zu bauen. Naturbilder können eindringliche Botschaften sein, die für unsere Wildtiere und -pflanzen sensibilisieren und werben.

Als Autorenteam ist es uns ein besonderes Anliegen, exemplarisch aufzuzeigen, mit welchem Reichtum wir durch dieses Naturerbe beschenkt wurden. Durch die Naturfotografien und wildbiologischen Beschreibungen möchten wir Sie neugierig machen auf die »Wildnis« mitten in Deutschland. Wir wünschen uns, dass dieses Buch Sie einlädt, die großen Naturlandschaften mit ihren Wildtieren zu besuchen und zu schützen.

Im September 2012

Willi Rief *vd. Jöck*



Je nach geografischer Lage, Meereshöhe, Exposition (Himmelsrichtung) sowie dem Grad der menschlichen Einflussnahme und vielen anderen Faktoren zeigen uns unzählige Landschaftsbilder im Wechsel der Jahreszeiten, wie unterschiedlich und vielgestaltig die Formen und Strukturen der uns umgebenden Natur- und Umwelt sind. Selbst in einem so dicht besiedelten und hoch industrialisierten Staat wie Deutschland. Denn bei genauer Betrachtung gleicht kein Lebensraum dem anderen!

Dass Wald nicht

gleich Wald

ist, zeigt uns

beispielhaft

der Nienhäger

Gespensterwald.

Besonders ins Auge fallen uns jedoch naturgemäß die extremen Abweichungen von der nur scheinbar gegebenen Norm. Ein treffendes Beispiel dafür bietet uns der Gespensterwald von Nienhagen an der mecklenburg-vorpommerschen Ostseeküste. Der stetige Ostseewind formte die Stämme und Kronen der dortigen Buchen, Eichen, Hainbuchen und Eschen. Unmittelbar an der Küste und Kliffkante sorgt das bei Hochwasser mitunter eintretende Brack- oder Salzwasser sowie das in der Vegetationsphase weitgehend geschlossene Kronendach darüber hinaus für eine äußerst spärliche Krautschicht. Besonders im Winter aber, wenn sich das Licht der Morgen- oder Abendsonne in der Ostsee spiegelt, präsentiert uns der Nienhäger Gespensterwald geradezu bizarre Bilder.

So faszinierend derartig verblüffende Extreme auf uns auch wirken mögen, letztlich sind auch sie nur weitere Beispiele für die mögliche Vielgestaltigkeit der Lebensräume. Denn ein »normales« Waldbild vor unserem geistigen Auge sieht sicher anders aus. Doch ist Wald eben nicht gleich Wald – schon gar nicht im Wechsel der Jahreszeiten. Einen kleinen Einblick in diese Wechsel und in die Artenvielfalt diverser Lebensräume möchte Ihnen dieses Buch vermitteln.

Wetten, dass sich auch in Ihrem näheren Umfeld einzigartige Landschaften und »natürliche Schönheiten« finden? Man muss nur danach suchen und mit wachen Augen und offenem Herzen losmarschieren. Es lohnt sich! Und vergessen Sie die Kamera nicht ...





Frühling im Bockrevier

*»Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!«*
heißt es im Frühlingsgedicht von
Hoffmann v. Fallersleben.

Treffender ist unsere Sehnsucht nach dem Frühling wohl kaum zu beschreiben. Alles erwacht zu neuem Leben, alles wächst und gedeiht. Und mittendrin liegt die Setzzeit der Rehe. Diese Geiß hat ihren Nachwuchs vor etwa zwei Wochen zur Welt gebracht. Ob sich noch ein oder gar ein zweites Geschwister im Umfeld befindet, wissen wir nicht. Ebenso erkennen die Rehmütter ihre Kitze bis etwa zum Abschluss der dritten Lebenswoche nicht individuell. Auch wenn es uns – wie in dieser Szene – fast ausgeschlossen erscheint.



In der Abliegephase der Rehkitze ist die Aufenthaltszeit der Geißen bei ihrem Nachwuchs sehr gering. Neben dem Säugen und Pflegen der Kitze widmen sie sich vor allem der Nahrungsaufnahme und genießen die sich bietenden Ruhephasen. Ihre Aufmerksamkeit erlischt jedoch nie. Ertönt das Angstgeschrei der Kitze, ist die Ricke nach kürzester Zeit vor Ort und versucht, etwaige Beutegreifer mit gezielten Schlägen der Vorderläufe zu vertreiben.

Das Rehwild zählt fraglos

zu den anmutigsten

Wildtieren Mitteleuropas.

Ein kleiner »Springinsfeld« sowie ein spielerisches Drohen zwischen Jugendlichen. Während die älteren Rehböcke in aller Regel bereits im März und vor allem im April ihre Geweihstangen vom Bast befreien, fällt in die Setzzeit im Mai und Juni das Verfeigen der Jährlingsgehörne. Diese beiden Youngster sind wahrscheinlich Brüder. Im Gegensatz zu den territorialen Böcken müssen sie zunächst nach einer Jährlingsbleibe Ausschau halten.



Auch sehr junge

Rehkitze sind

bereits erstaun-

lich mobil.





Vor allem unsere Mitmenschen aus städtischen Ballungsräumen aber haben nicht annähernd eine realistische Vorstellung davon, welche verheerende Auswirkungen die industrialisierte Landwirtschaft auf die gesamte Biodiversität des Offenlandes mittlerweile genommen hat. Die zunehmend größer werdenden und subventionierten Anbauflächen für »nachwachsende Rohstoffe« zur Produktion von nach wie vor wenig effizientem Biogas und anderen »Ökokraftstoffen« werden die Situation weiter verschärfen.

Als schwacher Trost bleiben uns die verbliebenen Arten und Farben des Frühlings, an denen wir uns guten Gewissens erfreuen können. Von diesen soll auf den folgenden Seiten die Rede sein.



Leider nutzen viele Rehkitzte die Mähwiesen als vermeintlich sichere Verstecke.

Noch immer werden
Rehkitze fälschlicherweise
als »Bambis« bezeichnet.
Denn Walt Disneys
»Bambi« war ein Kalb
des nordamerikanischen
Weißwedelhirsches.

